

Zeitschrift: Pädagogischer Beobachter : Wochenblatt für Erziehung und Unterricht
Herausgeber: Konsortium der Zürcherischen Lehrerschaft
Band: 4 (1878)
Heft: 23

Artikel: Schulnachrichten
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-239255>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

den Leib zusammengeschnürt. In dieser Position hemmt er mehr oder weniger die Blut- und Säftezirkulation in den gedrückten Organen: Leber, Magen, Bauchspeicheldrüse, Därme, Milz und Nieren. In zweiter Linie hemmt er die Muskulatur der Bauchwand in ihrer Entwicklung zur kraftvollen Ausübung der Bauchpresse und des Zwerchfells zur Unterstützung ergiebiger Athmung. In dritter Linie steigert er durch ungleichmässige Vertheilung der Bauchpresse die Disposition zu Leistenbrüchen in hohem Maasse.

Aus dieser kurzen Schilderung der in die Augen springenden Nachtheile des Tragens eines schnürenden Gürtels um den Leib ergibt sich die wohlgemeinte Warnung, das Gute, das man mit dem Turnen zu erzielen strebt, nicht dadurch wieder zu vergiften, dass ein Turngürtel die freie Beweglichkeit wichtiger Organe mindert.

Während ich also als ein aufrichtiger Verehrer der Turnerei die Leibesübungen im Freien und an Geräthen für Schüler beiderlei Geschlechtes aufs Wärmste empfehle, lasse ich die etwas kühn tönende Behauptung von Stapel laufen:

Wo in staubigen Lokalen mit dem Turngürtel geturnt wird, da treibt man den Teufel mit dem Belzebub aus.

Dr. Heussy in Dielsdorf.

Zwitterschulen.

Aus den „Motiven“ zu dem Klein'schen Schulgesetzentwurf für Basel entnehmen wir noch einen Passus:

„In ganz Deutschland ist die Kenntniss der lateinischen Sprache ein Prüfungsgegenstand für den Eintritt in's Heer als einjähriger Freiwilliger. Von diesem Examen entheben die Abgangszeugnisse solcher Schulanstalten, welche sich darüber ausweisen, dass sie ihren Schülern das vom Staate verlangte Latein aneignen. Daher finden wir in Deutschland den höchst auffälligen Umstand, dass da unter allen möglichen Namen Anstalten ganz realistischer Natur vorhanden sind, welche den Lateinunterricht bis in die höchste oder doch zweitoberste Klasse beibehalten. Sitzt da der Eine in den Lateinstunden zwei Jahre Militärdienst ab, so erwirbt der Andere ein Abgangszeugniss, das ihn zur Meldung auf verschiedene Staatsanstaltungen berechtigt. Wohin solche Schulzustände führen? Sie wirken geradezu schädlich. Unsere Jugend — so äussern sich deutsche Staats- und Schulmänner übereinstimmend — verliert dadurch nach zwei Richtungen: sie geht rückwärts in Beziehung auf den Charakter sowol, als auf die Erwerbsfähigkeit.“

Ist man aber in Deutschland unter dem Druck äusserer Verhältnisse dazu gekommen, die Vorbereitung für die humanistischen und die realistischen Studien an einer und derselben Anstalt zu vereinigen und dieselben erst im letzten Schuljahr zu trennen, um die eine Hälfte mit humanistischem, die andere mit realistischem Stoffe zu überfüttern, — so ist es doch ganz unbegreiflich, wie man in der Schweiz dazu gelangt, als ein Ideal zu empfehlen, was den gesunden pädagogischen Grundsatz: *multum, non multa* — in sein gerades Gegentheil: *non multa, sed omnia verzerret*.“

Auszug aus dem Protokoll des zürcher. Erziehungsrathes.

(Seit 18. Mai 1878.)

100. Einige Schulgenossenschaften, an deren Schulen schon längere Zeit Verwesereien bestehen, werden eingeladen, die Lehrstellen ohne weitem Verzug definitiv zu besetzen.

101. An Stelle des verstorbenen alt-Lehrer Wydler in Wiedikon tritt in den Genuss der Hess'schen Stiftung für die zwei ältesten gewesenen Landschullehrer Herr alt-Lehrer Rosenberger in Landikon-Birmensdorf geb. 1793.

102. Das geom. Lehrmittel von Hug, mit Rücksicht auf das metrische System umgearbeitet von E. Gubler, III. Heft (VI. Schuljahr), wird zum Druck befördert.

103. Das revidirte Verzeichniss sämtlicher Lehrer an zürcher. Primar- und Sekundarschulen, sowie an den höhern Lehranstalten wird den Schulkapiteln übermittelt und kann auch bei der Kanzlei bezogen werden.

104. Wahlgenehmigung: Hr. Joh. Deck von Zürich, Verweser in Gfell, zum Lehrer daselbst.

Schulnachrichten.

Zur Beleuchtung der Schwierigkeit in der Erstellung unkonfessioneller Lehrmittel. Der „Erziehungsfreund“ will die in Zürich erscheinenden „Festbüchlein“ für Schüler (Firma Müller, Xylograph) aus den katholischen Landen verbannt wissen. Denn in einem

Heftchen auf Neujahr 1878 war von dem 12jährigen Jesus als einem „Galiläer“ die Rede, der seinen „Eltern“ unterthänig war und seine „Geschwister und Gespielen“ von Herzen liebte. „Liegt — so fragt der Erziehungsfreund — in diesen Worten nicht eine offenbare Leugnung der Gottheit Christi und der steten Virginität seiner hochbenedigten Mutter?“

Drastischer könnten wol nicht in so wenigen Worten die unausfüllbaren Spaltungen im Gebiete des religiösen Unterrichts innert dem Rahmen der schweizerischen Volksschule gezeichnet werden!

Zürich. Der schwyzerische „Erziehungsfreund“ enthält in Nr. 21 die Zürcher „Schulnachricht“: „Ein sonst ganz gut gearteter Knabe einer hiesigen protestantischen Familie, die das Glück hat, eine sehr religiöse Mutter zu besitzen, sollte den Religionsunterricht zum Zweck der spätern Konfirmation besuchen. Wie erstaunten aber die Eltern, als der Knabe hievon nichts wissen wollte, da es ja keinen Gott gebe und die Pfaffen nur darauf bedacht seien, sich auf Kosten der Leichtgläubigen zu mästen. Zur Rede darüber gestellt, woher er diese Theorien habe, erklärte er, dass solche in hiesigen Stadtschulen von einem Theil der Lehrerschaft mehr oder minder offen verbreitet werden.“

Der „Erziehungsfreund“ nennt seine Quelle nicht. Der Styl kam uns jedoch bekannt vor. Wir schlugen in einigen Nummern des Luzerner „Vaterland“ nach. Richtig — da fand sich diese Zürcher Korrespondenz. Was aber hier der römisch-katholische Pater oder Frater handgreiflicher sagt, ermangelt wol in demselben Maasse der innern Wahrheit, wie die in der N. Z. Ztg. feiner gegebene „Untergrabung des Glaubens an eine höhere Weltordnung“.

Deutschland. Der „Tagesschriftsteller“ Dr. Kolkmann bezeichnet in einer Flugschrift „die Schule als eine Pflanzstätte der Charakterlosigkeit“. In der Begründung dieser Anklage sagt er: „Der Unterricht in der Religion nimmt sich demjenigen in den andern Disziplinen gegenüber fast wie eine Satyre aus. Nachdem der Lehrer in der einen Stunde Lessings unvergleichlichen Nathan erklärt hat, trägt er in der andern Anschauungen über das Judenthum oder Christenthum als angeblich unumstössliche Wahrheiten vor, trotzdem sie das gerade Gegentheil von dem Inhalte jener Literaturstunde bilden. Heute wird den Kindern kritisirend auseinandergesetzt, wie die alten Heiden dazu kamen, Menschen als Götter zu verehren; morgen werden Darstellungen als für uns unumstösslich heilige behandelt, die mit denen aus der Mythologie ganz gleicher Art sind. Die römische und griechische Geschichte wird mit sich-tendendem Vorbehalt dargeboten, die jüdische dagegen ohne jegliche Kritik als bare Münze verworthen. Kurz: Was die Jugend im Fache der Religion lernt, bildet so ziemlich einen Gegensatz zu dem, was ihr sonst geboten wird.“

Die Berl. Päd. Ztg. äussert sich hierüber: Sittlichkeit und Konfessionalismus sind zur Zeit noch Dinge, zwischen denen für die Massen ein Zusammenhang besteht, den mit einem Schlage abzustreifen für unsere (deutschen) Verhältnisse bedenklich wäre. Damit soll nicht gesagt sein, dass ein verständiges Streben nach jener Richtung nicht durch die Schule zu befördern sei.

Unsere schweizerischen, speziell zürcherischen Verhältnissen gegenüber fügen wir an: Es ist bei uns die Pflege des durch Kolkmann scharf gezeichneten Zwiespalts eine noch sehr häufige, — weniger aus Rücksicht auf Volksvorurtheile etc. als mehr infolge herkömmlicher Angewöhnung. Es hält ungemein schwer, aus Jahrtausende alt gewordenen Widersprüchen sich heraus zu arbeiten.

Oesterreich. Die „Volksschule“ zeichnet in einem „Wiener Brief“ die Kampfweise des Ultramontanismus gegen das moderne gesellschaftliche Leben.

„Pater Greuter hat die Zoologie durch eine ganz neue Bestienart bereichert. Es ist das der Konfessionismarder, ein Unthier schrecklichster Qualifikation. Er schleicht sich an das Sakrament der Ehe, beisst ihm die Gurgel entzwei, und der Rest ist die stolgebührenfreie Zivilehe; er verschlingt sämtliche geistliche Schulaufsichter und speit dafür den weltlichen Schulaufsichtskram aus; er fegt die Kruzifixe von den Schulwänden und macht so die katholische Volksschule verschwinden; er lässt den katholischen Christen nicht einmal ordentlich von der Welt scheiden; denn er veranstaltet das konfessionslose Begräbniss. Zwar hat unser Wien auch noch „Tempel“, in denen der Konfessionismarder nicht zu finden ist. Unlängst führte mich mein Forschungseifer in „Danzers Orpheum“. Das Publikum war gut gewählt. Mitten drin, stehend und sitzend, reihten sich wolgekleidete, anständig aussehende Schulkinder, Mädchen und Knaben. Tabakqualm, zoten-

hafte Redensarten, fanfarenartige Musik, höchst gemüthliche Produktionen, für Kinder ganz geschaffen! Da tritt z. B. eine hochgeschürzte Sängerin unter Hurrah und Hutschwenken der „Herren“ vor die Lampen; die „Damen“ nicken ihr verständnissinnig zu und die „Kinder“ jubeln aus voller Kehle. Sie aber singt, ach wie schön: Mei Voder is a Tischler — Sei Tochder bin i — Mei Voder mocht d'Wiag'n — Das Andre b'sorg i! — Gegen den Besuch solcher „Tingl-Tangls“ seitens der Jugend eifert wol die moderne Volksschule, nicht aber der Erfinder des „Konfessionsmarder“ sammt seinen wackern Genossen.“

— Wien. (Aus „Volksschule“ Nr. 10.) In einer Bezirkslehrerkonferenz referirte Bürgerschullehrer Dr. Fischer über die Behandlung des Faches der deutschen Sprache in Volks- und Bürgerschulen mit Rücksicht auf die in Deutschland und der Schweiz (1877) gemachten Erfahrungen. Einzelne Notizen lauten: Die deutschen, die Berliner Schulen besonders, sind von der Wichtigkeit des lauten Sprechens und Lesens so durchdrungen, dass es manchmal zum Extrem wird. Im Ganzen steht es in den deutschen und schweizerischen Schulen betreffend Lesen, Rezitiren und Literatur nicht viel anders als in Oesterreich. Die Lesebuchfrage ist auch dort nirgends gelöst. In Berlin finden sich schon in den Unterklassen kompensierte Lesebücher; in der Rheinprovinz tragen sie eine konfessionelle Färbung; in Berlin macht sich eine Betonung des Patriotismus auf Kosten der historischen Wahrheit geltend. Ausgezeichnet ist fast überall der Elementarunterricht zu nennen, besonders in Sachsen, in Hannover, Frankfurt und Zürich. Eine Schattenseite der Schweizer Schulen ist die grosse Rolle, die der Dialekt im Unterricht spielt. . . . Punkto Sprachlehre (Grammatik) steht es in deutschen und schweizerischen Schulen im Allgemeinen sehr gut, vorab in Sachsen, Hannover und Zürich, vorzugsweise in den Unterklassen. In den Berliner Schulen sind die Sprachregeln meist dem Lesebuch beigegeben. Trotz des Dialekts ist in Berlin, Stuttgart und Zürich der Gebrauch des hochdeutschen Ausdrucks der Mitvergangenheit ganz geläufig. Obgleich die Klassen in den deutschen und schweizerischen Schulen durchschnittlich minder stark als in Oesterreich sind, ist die Ausdehnung der Hausaufgaben doch geringer.

Aufgabensammlung für grammatisch-stylistische Uebungen auf der Sekundarschulstufe von Karl Rüegg in Rütli. 2. Auflage. Zürich, Fr. Schulthess.

Die zweite Auflage ist durch zwei neue Kapitel bereichert worden, welche die Deklination und Conjugation behandeln. Wiewol diese Gebiete zu den trockensten und mühsamsten Partien der Grammatik gehören, so ist doch deren gründliche Behandlung in der I. Sekundarklasse mit Rücksicht auf den franz. Sprachunterricht nothwendig. Der Verfasser bietet den betreffenden Stoff in Form einer methodischen Aufgabensammlung, die mit feinem Takt angelegt ist. Mannigfache Abwechslung in der Art der Aufgaben

macht dieselben anziehend und verhütet Monotonie. Die Tendenz geht darauf hin, beim Schüler das, was in seinem Sprachgefühl unbewusst schlummert, durch eigenes Nachdenken an das Licht zu locken. Grammatik, in dieser Weise getrieben, muss guten Erfolg haben. — Dagegen scheint uns das Kapitel der Wortbildung, sowie die ganze Stylistik mit ihrer fast endlosen Reihe von Abschnitten viel zu weit ausgesponnen. Am brauchbarsten ist noch das Kapitel über die Synonymen, welches Stoff zu nützlichen stylistischen Uebungen bietet. Dagegen laufen viele Aufgaben, besonders über die Homonymen, Vergleichen etc., auf blosses Erathen von Wörtern hinaus und können nur als Spielerei betrachtet werden, welche den so nöthigen freien Aufsatzübungen den Platz versperrt. — Der letzte Abschnitt, die Poetik, ist wieder ganz wol zu gebrauchen; doch dürften Aufgaben, wie Dramatisirung des „Erkönig“, Erzählung eines Traumes in Terzinen, „Tells Tod“ in Stansen zu dichten — nicht nur für Schüler, sondern für manchen Lehrer harte Nüsse sein.

Kurze Anleitung zur Beurtheilung der wichtigsten Lebensmittel. Für die Gesundheitskommissionen des Kantons Zürich zusammen gestellt von O. Brunner, Lehrer an der landwirthschaftl. Schule im Strickhof, Oberstrass, Zürich, 1878. Preis (beim Verfasser) 80 Rp.

Ein Büchlein von 40 Seiten und 2 Tabellen (über Milchuntersuchung). Es will populär sein und bleibt diesem Charakter getreu, indem es beim Leser nicht zu viel voraussetzt. Durch die Gutheissung seitens der Sanitätsdirektion und die amtliche Mittheilung an die örtlichen Gesundheitskommissionen kommt ihm offizielle Geltung zu. In diesem Sinn enthält es die beiden amtlichen Regulative über die Untersuchung der Kuhmilch und der Wurstdorten (19. Okt. und 26. Nov. 1877) nebst einem Verzeichniss von Apparaten, Gefässen und Stoffen, welche bei Prüfungen von Lebensmitteln auf einfachem (nicht chemisch wissenschaftl.) Wege nöthig sind. Hierbei vermissen wir die ungefähren Preisangaben.

Die 13 Kapitel des Schriftchens behandeln: Die Milch (11 Seiten mit einer Darstellung des Salleron'schen Milchbuttermessers); die Butter; Mehl und Brod; Wein; Bier; Obstmost; Essig; Branntwein und Liqueur; Wasser; Oele; Kaffee; Thee; Wurstdorten. Das Büchlein ist sehr instruktiv und zweckmässig verfasst und darum auch Nichtmitgliedern der Gesundheitskommissionen angelegentlich zur Benutzung zu empfehlen. Eine beachtenswerthe Zugabe zur „Anleitung für Beurtheilung“ bilden die eingestreuten Anweisungen für Verbesserung von theilweise verdorbenen Stoffen, wie ranziges Oel etc. Warum sagt der Verfasser bei der Besprechung des Essigs nichts vom Holzessig? Wird solcher nicht auch zur Speisebereitung benutzt?

Redaktionskommission:

Schneebeli, Lehrer, in Zürich; Utzinger, Sekundar-Lehrer, in Neumünster; Schönenberger, Lehrer, in Unterstrass.

! Stabturnen !

Der Unterzeichnete empfiehlt sich zur Anfertigung eiserner Turnstäbe in beliebigem Gewicht und jeder Grösse.

Schulen und Turnvereine werden aufmerksam gemacht, dass Bestellungen möglichst schnell und zu billigsten Preisen ausgeführt werden.

Zur Ertheilung von diesbezüglicher Auskunft bin ich ebenfalls zu jeder Zeit gerne bereit.

Jean Schweiter, Eisenhandlung.
Unterstrass, Zürich.

Neu erschienen:

Katalog 23: Belletristik, Kunst, Musik.

Eintheilung: Aeltere deutsche Literatur, bis z. Jahr 1720; neuere deutsche Literatur; französische Literatur (vieles in illustrierten Ausgaben); englische Literatur; italienische und spanische Literatur. — Kunst, Kupferwerke, Einzelstiche alter und moderner Meister, Ansichten und Portraits in Kupferstich. — Musik, theoretische und historische Werke; Musik, praktisch.

Katalog 24: Jugendschriften, Volksschriften.

Diese Kataloge stehen gratis und franko zu Diensten. Wir bitten zu verlangen, da wir unverlangt im Allgemeinen nicht versenden. H 2142 Q

C. Detloff's Antiquariat in Basel.

Im Verlags-Magazin in Zürich ist soeben erschienen:

Die gegenwärtige religiöse Frage in ihrer Hauptbedeutung

Jedermann verständlich erläutert und beantwortet von

A. Heinsius.

Neue, umgearbeitete und vervollständigte Ausgabe der früher betitelten Schrift:

„Religion oder Philosophie?“

Preis: Fr. 1. 25.

Einladung zum Abonnement für freisinnige Lehrer!

Deutscher Schulwart.
Pädagog. Monatshefte im Harnisch.

Unter Mitwirkung von

Dr. C. Beyer, Dr. Fr. Dittes, Dr. Im. H. v. Fichte, Professor der Philosophie, Friedr. Gärtner, Dr. Georg Hirth, Dr. Paul Hohlfeld, J. A. Mangold, Fr. Wilh. Pfeiffer, Dr. Karl Röder, Professor der Rechtsphilosophie, Dr. Fr. Ch. Selber, Dr. Hugo Schramm-Macdonald, B. Steinmetz, Dr. Erasmus Schwab.

Sechster Jahrgang in 12 Heften.

Herausgeber und Redakteur: Dr. P. Schramm.
Verlag: J. A. Finsterlin, Salvatorstrasse 21, München.

Erscheint monatlich in Heften à 50 Pfg. Preis ganzjährig 6 M. Zu beziehen durch alle Postämter (nur ganzjährig) und Buchhandlungen. Einsendungen werden portofrei erbeten unter der Adresse der Redaktion, Reichenbachstrasse, 36/3.

Anzeigen werden aufgenommen und der Raum der gespaltenen Petitzeile mit 10 Pf. berechnet.